

David Richter, Wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Infrastruktureinrichtung Sozio-oekonomisches Panel am DIW Berlin

SECHS FRAGEN AN DAVID RICHTER

»Wechsel zu Wochenendarbeit macht nicht unzufriedener«

1. Herr Richter, wie viele Menschen in Deutschland arbeiten an Wochenenden? Im Jahr 2014 haben 45 Prozent der Erwerbstätigen am Samstag gearbeitet, und 26 Prozent waren noch am Sonntag erwerbstätig.

2. Hat die Wochenendarbeit in den letzten Jahren zu- oder abgenommen? Seit 1996 war ein kontinuierlicher Anstieg der Wochenendarbeit festzustellen, am Samstag wie auch am Sonntag. Dieser Anstieg hielt bis ungefähr 2006/2007 an, bis die Wochenendarbeit auf diesem Niveau stagniert ist. Das ist zum Teil darauf zurückzuführen, dass jetzt auch das Bundesverfassungsgericht entschieden hat, dass der Sonntag als Ruhetag für die Gesamtbevölkerung anzusehen ist und deshalb auch nur in Ausnahmen am Sonntag gearbeitet werden darf. Deshalb wurden dann die Ausnahmegenehmigungen für Callcenter und Lotto- und Toto-Annahmestellen zurückgenommen. Die haben bis 2014 noch am Sonntag öffnen und arbeiten dürfen.

3. In welchen Arbeitsbereichen kommt die Wochenendarbeit besonders häufig vor? Das kommt darauf an, wie man Häufigkeit definiert. Die Land- und Forstwirtschaft und die Fischereibetriebe liegen auf Platz eins, da wird zu über 60 Prozent am Samstag gearbeitet und zu über 45 Prozent auch am Sonntag gearbeitet. Allerdings sind in diesen Bereichen kaum Personen beschäftigt. Hingegen sind die absoluten Zahlen besonders hoch in der öffentlichen und privaten Dienstleistung, zum Beispiel bei der Polizei oder bei Krankenhaus- und Pflegedienstleistungen. Hier sind viele Beschäftigte angestellt, die zu über 40 Prozent am Samstag und zu fast 40 Prozent auch am Sonntag arbeiten. Es folgen der Handel und das Gastgewerbe.

4. Wie wirkt sich die Wochenendarbeit auf die Gesundheit und die Zufriedenheit der Betroffenen aus? Zum einen haben wir die Zufriedenheiten von Personen, die am Wochenende arbeiten, mit der Zufriedenheit von Personen verglichen, die nie am Wochenende arbeiten und das über verschiedene Berufsgruppen hinweg. Hier finden wir Unterschiede: Die Personen, die am Samstag oder Sonntag erwerbstätig sind, berichten eine geringere allgemeine Lebenszufriedenheit, eine geringere Zufriedenheit mit dem Familienleben und eine geringere Schlafzufriedenheit als Personen, die nie am Wochenende arbeiten. Anders sieht das bei Personen aus, die ihren Beruf beibehalten und von der Arbeit in der Woche auf Arbeit am Wochenende wechseln. Hier finden wir nur geringe Unterschiede in der Zufriedenheit. Hier geht nur die Arbeitszufriedenheit etwas zurück, wenn man am Sonntag arbeiten geht.

5. Wie ist diese Diskrepanz zu erklären? Die Zufriedenheit hängt anscheinend nicht von der Wochenendarbeit per se, sondern von der Art des Berufes ab. Personen, die Berufe ausführen, in denen Wochenendarbeit normalerweise vorkommt, berichten geringere Zufriedenheiten als Personen, die Berufe ausüben, in denen Wochenendarbeit gar nicht vorkommt. Die geringen Auswirkungen beim Wechsel in die Wochenendarbeit innerhalb eines Berufs könnten damit zu erklären sein, dass einem schon vorher klar war, dass bei dieser Tätigkeit die Wochenendarbeit prinzipiell vorkommen kann. Man ist also nicht überrascht, wenn das dann passiert.

6. Welche Bedeutung haben Ihre Ergebnisse für künftige politische Weichenstellungen? Wir finden, dass die Wochenendarbeit per se die Leute nicht unzufrieden macht. Wenn man zum Beispiel in die Wochenendarbeit wechselt und vorher nicht am Wochenende gearbeitet hat, dann verringern sich die Zufriedenheiten nicht auf bedeutsame Weise. Trotzdem ist es aber so, dass Erwerbstätige in Berufen, in denen Wochenendarbeit vorkommt, geringere Zufriedenheiten in verschiedenen Bereichen berichten. Das heißt also, dass diese Berufe eventuell auch andere Charakteristika wie Schichtarbeit, Nachtarbeit oder Überstunden haben, die entscheidend für die Zufriedenheit sind. Wenn man regulativ eingreifen möchte, müsste man also in diesen Bereichen ansetzen. Zumindest legen unsere Ergebnisse nahe, dass bei der Zufriedenheit nicht die Wochenendarbeit per se, sondern andere Charakteristika dieser Berufe eine Rolle spielen.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.

Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/interview

DIW Berlin — Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e. V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
82. Jahrgang

Herausgeber
Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Dr. Kati Krähnert
Prof. Dr. Lukas Menkhoff
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion
Sylvie Ahrens-Urbanek
Dr. Kurt Geppert

Redaktion
Renate Bogdanovic
Sebastian Kollmann
Marie Kristin Marten
Dr. Wolf-Peter Schill

Lektorat
Dr. Daniel Kemptner
Dr. Jan Marcus

Pressestelle
Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb
DIW Berlin Leserservice
Postfach 74
77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. (01806) 14 00 50 25
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304

Gestaltung
Edenspiekermann

Satz
eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck
USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an die Serviceabteilung Kommunikation des DIW Berlin (kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.